



Isabelle Chappuis
Nationalrätin (VD), die Mitte
Direktorin Swiss Center for Augmented Intelligence

Berufsbildung 2030 Garant für Stabilität und Wachstum in einer unsicheren Welt

Im Vergleich mit früheren Prognosen erscheint die Welt heute beinahe unreal. Internet, Smartphones, GPS und die (bald flächendeckend eingesetzte?) KI sind Innovationen, deren Auswirkungen bei ihrem Aufkommen völlig unterschätzt wurden. Morgen werden wir vielleicht in immersive virtuelle Welten eintauchen, bei denen die Grenze zwischen Realität und Virtualität verschwindet, oder wir werden dank Mensch-Maschine-Schnittstellen Wissen direkt in unser Gehirn herunterladen können. Gleichzeitig führen uns Ereignisse wie die Pandemie, Energiekrisen und klimatische Umwälzungen nicht-lineare Szenarien vor Augen, die unsere Antizipationsfähigkeiten auf die Probe stellen.

In der Vergangenheit entsprach die Berufsbildung den Bedürfnissen einer stabilen und vorhersehbaren Wirtschaft. Heute muss sie sich angesichts des rasanten technologischen und sozialen Wandels neu erfinden, Unvorhersehbares vorwegnehmen und dabei dem Gesetz von Amara Rechnung tragen, welches besagt, dass wir die kurzfristigen Auswirkungen einer neuen Technologie tendenziell überschätzen und ihre langfristigen Folgen unterschätzen.

Berufsbildung 2030: Wie können wir die Menschen auf eine komplett andere Zukunft vorbereiten und gleichzeitig die Gesellschaft stabilisieren?

Kompetenzen entfalten ihren Wert nur in einem bestimmten Kontext. Um die Kompetenzen von morgen vorauszusagen, braucht es folglich eine Vorstellung der künftigen Umgebungen, in denen sie eingesetzt werden. Dabei reicht es nicht aus, lediglich absehbare Entwicklungen wie die Klimaerwärmung oder die Digitalisierung vorwegzunehmen, sondern es sind auch disruptive Szenarien zu erwägen.

Die Bildung, die sich häufig nur langsam entwickelt, muss heute mit der technologischen Beschleunigung und dem Wandel der Arbeitswelt Schritt halten. Bildungsgänge müssen nicht

mehr nur «auf den heutigen Stand», sondern «auf den morgigen Stand» gebracht werden. Dies erfordert die entscheidende Kompetenz, unwahrscheinliche und disruptive Zukunftsszenarien zu entwerfen, denn die Zukunft ist keine lineare Projektion der Gegenwart.

Wozu dient die Berufsbildung von morgen?

In der Vergangenheit verfolgte die Berufsbildung hauptsächlich zwei Ziele: Zum einen sollte sie spezifische Kompetenzen für eine strukturierte, vom Industriezeitalter geprägte Wirtschaft vermitteln. Zum andern hatte sie gesellschaftliche Stabilität zu garantieren, indem sie die Einzelpersonen in einen fixen soziokulturellen und wirtschaftlichen Rahmen einband, um soziale Forderungen und grössere Umstürze zu vermeiden.

Heute hat die Berufsbildung zwar nach wie vor die schwierige Aufgabe, der Wirtschaft die notwendigen «Talente» bereitzustellen. Darüber hinaus ist sie jedoch zu einem wichtigen Mittel für Emanzipation und gesellschaftlichen Aufstieg geworden, wie die mittlerweile zahlreichen verfügbaren Karrieremöglichkeiten belegen.

Ihre Rolle wird sich auch in Zukunft weiter wandeln. Die ursprünglich aus der Industrialisierung und der Arbeitsteilung entstandene Berufsbildung ermöglichte den Einzelpersonen, sich zu spezialisieren und damit den Bedürfnissen einer strukturierten Wirtschaft nachzukommen, in der die Industrie nach qualifizierten und homogenen Arbeitskräften verlangte. Auch heute stützt sich die Wirtschaft auf gut ausgebildete Talente, um ihre Effizienz und Wettbewerbsfähigkeit aufrechtzuerhalten. Angesichts der Verbreitung der KI und der beschleunigten technologischen Entwicklung wäre es jedoch verantwortungslos, junge Menschen spezifisch für bald überholte Berufe auszubilden. Die Wirtschaft benötigt zwar nach wie vor Spezialistinnen und Spezialisten, sie ist aber auch zunehmend auf vielseitig einsetzbare

Arbeitskräfte angewiesen, die sich anpassen und mit den Maschinen zusammenarbeiten können. Die gesellschaftliche Stabilität von morgen bedingt ein Gleichgewicht. Nicht nur zwischen sozialen Klassen, sondern auch zwischen Mensch und Technologie – die neue Wechselbeziehung im Zentrum unserer Gesellschaft. Die lernende bzw. angestellte Person ist nicht mehr bloss als Ressource für die Wirtschaft zu einer gegebenen Zeit zu verstehen, sondern als Bestandteil der Gesellschaft, die auf dem Wirtschaftsgefüge aufgebaut ist. Der Mensch und seine Kompetenzen bilden die unabdingbare Infrastruktur einer Gesellschaft, die dank der – und nicht nur für die – Wirtschaft gedeiht.

Welche politische Reaktion erfordern die aktuellen und künftigen Herausforderungen?

Wir haben bereits mehrere industrielle Revolutionen hinter uns.

Die **erste industrielle Revolution** (Dampfmaschine) wurde nicht von spezifischen Massnahmen begleitet. Das Fehlen politischer Massnahmen führte zu 70 Jahren Stagnation, welche, durch die Revolte der Ludditen veranschaulicht wurde.

Dank der Lehren aus früheren Umstürzen wurden im Laufe der **zweiten industriellen Revolution** grössere politische Reformen vorgenommen. Die Einführung der Arbeitslosenversicherung bot von Arbeitsplatzverlust betroffenen Arbeitnehmenden finanzielle Sicherheit, während die neu geschaffene Berufsbildung den Erwerb von Kompetenzen möglich machte, die für die neuen industriellen Anforderungen benötigt wurden. Die Erarbeitung eines Sozialvertrags erleichterte zudem die Koordination zwischen Staat, Unternehmen und Arbeitnehmenden und garantierte eine harmonische Koordination des Arbeitsmarktes.

Heute stecken wir mitten in der **dritten industriellen Revolution**, in der die künstliche Intelligenz eine wichtige Rolle spielt. Wir können uns auf die vergangenen Erfahrungen stützen, um den aktuellen Übergang zu begleiten.

Ein Ansatz ist die Schaffung einer **«Kompetenzversicherung»**, denn das grösste Risiko ist nicht mehr die vorübergehende Arbeitslosigkeit, sondern die dauerhafte Überalterung von Kompetenzen. Die Einführung einer **«obligatorischen Weiterbildung»**, verbunden mit Mechanismen wie dem Ablauf von Diplomen oder Programmen der beruflichen Neuorientierung, würde eine konstante Anpassung der

Arbeitnehmenden an die technologischen Entwicklungen sicherstellen.

Und schliesslich müsste ein **«Sozialvertrag 2.0»** ausgearbeitet werden, der die Rollen des Staates, der Einzelpersonen und der Unternehmen neu definiert. Der neue Pakt wäre nicht nur auf die Koordination der Gegenwart, sondern vor allem auf die Antizipation der Zukunft ausgerichtet. Die Einrichtung eines **«Nationalen Zentrums zur Antizipation von Kompetenzen»** könnte dazu beitragen, die Berufe von morgen zu erkennen und zu gestalten – und zwar aus einer ganzheitlichen Perspektive: fernab von Silodenken, um wettbewerbsfähige und angesichts der anstehenden Herausforderungen vor allem widerstandsfähige Arbeitskräfte heranzubilden.

Transversale Kompetenzen als Schlüssel zu Resilienz

In einer sich konstant verändernden Welt sind neue Kompetenzen wie kognitive Beweglichkeit, die Zusammenarbeit Mensch-Maschine und generationsübergreifende Vermittlung von zentraler Bedeutung. Sie entsprechen dem Bedarf, sich in immer komplexeren und unvorhersehbareren Umgebungen zurechtzufinden und gleichzeitig Synergien zwischen Generationen und Technologien zu nutzen.

Kognitive Beweglichkeit ermöglicht uns, Dinge zu lernen, zu verlernen und neu zu lernen, um uns dem schnellen Wandel anzupassen. Die Zusammenarbeit Mensch-Maschine, die in einer hoch technologisierten Welt unerlässlich ist, zielt nicht nur auf maximale Effizienz ab: Sie erlaubt uns, vermeintliche Grenzen zu überschreiten und damit den Bereich des Möglichen zu vergrössern. Die generationsübergreifende Vermittlung schliesslich fördert ein wertvolles Gleichgewicht zwischen der Erfahrung der älteren und der Innovation der jüngeren Bevölkerung und stärkt damit den Zusammenhalt und die Anpassungsfähigkeit der Gesellschaft.

Ausbilden bedeutet heute nicht mehr einzig, aktuelle Bedürfnisse zu erfüllen. Jede und jeder Lernende muss dazu befähigt werden, ihre bzw. seine Zukunft selbst in die Hand zu nehmen und unsere Gesellschaft zu formen.